Neujahrsempfang in Westerwiehe

Kirche verkauft das alte Pfarrhaus

Von KAI VON STOCKUM

Rietberg-Westerwiehe (gl). Eineinhalb Jahre haben die Beteiligten Stillschweigen bewahren müssen, am Sonntag dann war die Katze aus dem Sack: Pfarrer Andreas Zander gab während des Neujahrsempfangs in Westerwiehe bekannt, dass das ehemalige Pfarrhaus im Ortszentrum verkauft worden ist. Neuer Eigentümer des Objekts, das auf einem mehrere tausend Quadratmeter großen Grundstück steht, ist der Caritasverband für den Kreis Gütersloh.

Die Tinte unter dem Vertrag ist kaum trocken, insofern kann René Fritsche, zuständig für das Immobilienmanagement beim Kreiscaritasverband, noch keine Details nennen, was das ehemalige Pfarrhaus in Westerwiehe angeht. Geplant seien bis zu acht Servicewohnungen für Senioren, sagte er am Montag auf Anfrage dieser Zeitung. Gegebenenfalls werde das Objekt um einen Anbau erweitert. „Wir haben im Augenblick nur eine Idee“, bittet Fritsche um Verständnis, dass er Genaueres erst zu einem späteren Termin preisgeben kann.

Ortsvorsteher Detlev Hanemann, Westerwiehes CDU-Ortsvorsitzende Anja Rodenbeck und Andreas Zander zeigten sich während des Empfangs im Pfarrheim ausgesprochen zufrieden mit der gefundenen Lösung. Altengerechtes Wohnen werde zunehmend ein Standortvorteil, hieß es: Entsprechende Angebote vorausgesetzt, werde es betagten Menschen ermöglicht, einen umsorgten Lebensabend in vertrauter, dörflicher Umgebung zu verbringen.

Darüber hinaus fand Andreas Zander ehrliche Worte für das, was sich ansonsten rund um das Gotteshaus und in der Kirche selbst tun wird – oder auch nicht. Vor dem Hintergrund, dass das Bistum seinen Immobilienbestand reduziert und dem künftigen Bedarf anpasst, steht bekanntlich ein nicht unerheblicher Teil der Objekte zur Disposition. Dass angesichts dessen beispielsweise die geschotterte Parkfläche aufgewertet wird, gilt als ausgeschlossen. „Wofür pflastern?“, fragte Zander. „Wenn die Stadt sagt, ‚wir brauchen das‘, darf sie das gerne tun. Die Kirchengemeinde kann sich das nicht leisten.“ So schlicht wie möglich, „und ab und zu mal Rasen mähen“ – mehr sitze nicht drin. „Es ist schließlich nicht so, als hätte die Kirche massig Kohle.“

Der Geistliche appellierte an die Solidarität der Gläubigen im Pastoralen Raum. „Mir ist schon klar, dass ein Mastholter zunächst einmal eigene Interessen verfolgt, ehe er sich mit Bedarfen in Varensell auseinandersetzt“, warb Zander für einen Perspektivwechsel: „Wir müssen solche Dinge gemeinsam denken.“

Identitätsstiftend: Die Kirche ist in Westerwiehe zentraler und wichtiger Ort – auch zum Schützenfest. Foto: Sudbrock

3000 Quadratmeter groß ist das zum ehemaligen Pfarrhaus zählende Grundstück. Das Objekt ist an den Kreiscaritasverband verkauft worden. Im Hintergrund die St.-Laurentius-Kirche im Zentrum von Westerwiehe. Auch dort stehen Veränderungen an. Fotos: von Stockum

Als Europäer denken und handeln

Rietberg-Westerwiehe (kvs). Über Dummheit und Ignoranz in Berlin ärgerte sich Elmar Brok, ehemaliger Abgeordneter im EU-Parlament. Dort müsse sich die Erkenntnis durchsetzen, dass die Deutschen das Weltgeschehen schon lange nicht mehr mitbestimmten. Die Bundesrepublik müsse europäisch denken und handeln. Doch diese Zeitenwende sei in der Hauptstadt bei vielen im Größenwahn untergegangen, meinte der Christdemokrat. Wobei das Phänomen nicht an Parteien festzumachen sei, „um etwas Selbstkritik zu üben“. Kein Verständnis mochte Brok für jene aufbringen, die aus dem Laternengang anlässlich des Martinstags ein Lichterfest machen, damit sich Nichtchristen nicht diskriminiert fühlen. Wer seine Identität und die Vielfalt leugne, werde von niemandem ernstgenommen. Da müsse es in den Augen Broks erlaubt sein, unangenehme Wahrheiten anzusprechen – wie jene von Friedrich Merz und den kleinen Paschas, die seiner Wahrnehmung zufolge Lehrerinnen auf der Nase herumtanzen. „Wer Probleme leugnet, der vertieft sie“, sagte Brok. Allerdings seien es mitnichten ausschließlich Kinder mit Migrationshintergrund und deren Familien, die Regeln verletzten: „Manchmal sind auch deutsche Eltern furchtbar.“

Vandalismus macht Türgitter erforderlich

Rietberg-Westerwiehe (kvs). Was passiert mit der Pfarrkirche St. Laurentius in Westerwiehe? Er wisse leider nicht alles, bekannte Pfarrer Andreas Zander während des Empfangs im Pfarrheim. Die Renovierung des Gotteshauses sei bereits 2014 genehmigt worden, „seitdem sind sie irgendwie dran“, ließ der Geistliche mit Blick auf die Verantwortlichen beim Bistum Paderborn wissen.

Angesichts dessen, dass sich die Welt in der jüngeren Vergangenheit gewaltig verändert habe, seien auch die Planungen einer steten Anpassung unterworfen gewesen, so Zander weiter. Im Raum stehe aktuell eine Bausumme von einer Million Euro. Ausgerechnet der Denkmalschutz macht Probleme – genauer gesagt der Umstand, dass die Kirche in Westerwiehe eine der wenigen ist, die nicht unter demselben steht. „Sprachlos“ habe ihn das Signal gemacht, dass statt einer Umwidmung auch ein Abriss vorstellbar sei.

Zweifelsohne gebe es im Pastoralen Raum keinen Bedarf für acht Gotteshäuser. Zumal sie personell unmöglich zu bespielen sind. Schon jetzt sei viel Arbeit auf die Schultern von Ehrenamtlichen verteilt, außerdem auf die der vier Diakone, für deren Engagement er ebenso dankbar sei.

Was macht es mit einem Dorf, wenn man ihm den Kirchturm nimmt? Diese Frage treibt Zander ebenso um wie andere Akteure, die sich die Belebung des Gotteshauses auf die Fahnen geschrieben haben. „Wir werden um jedes Einzelne kämpfen“, versicherte der Geistliche. Schließlich seien sie wesentlicher Bestandteil der Identität eines Orts.

Bekanntlich gibt es für Westerwiehe die Idee, die Kirche außerhalb von Messen und dergleichen zu einem Lichtraum zu machen, einem vielseitig nutzbaren Ort der Kommunikation mit einer sicherlich einzigartigen Atmosphäre. „Ich hoffe, dass der Gedanke mitgetragen wird“, sagte Zander am Sonntag. Gleichwohl ist absehbar, dass der Wunsch nach einem offenen Ort nicht uneingeschränkt Wirklichkeit werden können wird. So soll auch der Zutritt zur Kirche in Westerwiehe abseits der Gottesdienstzeiten mit einem Gitter versperrt werden. Die Schäden durch Vandalismus an dem Gebäudebestand im Pastoralen Raum seien inzwischen immens, erläuterte Zander.

Bestens aufgelegt: (v. l.) Elmar Brok, Anja Rodenbeck, Andreas Zander und Detlev Hanemann beim Neujahrsempfang im Pfarrheim.

Soll um einen Anbau erweitert und zu einer Seniorenwohnanlage werden: das alte Pfarrhaus im Ortszentrum von Westerwiehe.

Zinkblech kommt für Pastor nicht infrage

Rietberg-Westerwiehe (kvs). „Wollt ihr das wirklich?“ Andreas Zander ist kein Freund der Idee, den Turm der Westerwieher Kirche mit Zinkblech einzuschlagen, statt Putz zu verwenden. Ein entsprechender Hinweis war am Sonntag während des Empfangs von einem der Zuhörer geäußert worden. Schließlich sei doch jetzt bereits absehbar, dass sich der Mörtel binnen kürzester Zeit wieder vom nur mäßig haftbaren Stein löse. „Das ist erstmal eine Perspektive“, äußerte Zander Zufriedenheit darüber, dass sich überhaupt etwas tut. Die Arbeiten an der Fassade – im Innern will man ebenfalls sanieren – sollen im Lauf dieses Jahres beginnen.

Es fehle an Menschen, die die Dinge anpacken, stellte Ortsvorsteher Detlev Hanemann fest. Gleichwohl hat sich in den vergangenen Monaten einiges getan. In seiner Rückschau auf 2022 blickte der Christdemokrat auf die Fortschritte bei den Grundstücksverhandlungen zum Bau von Radwegen an der Westerwieher und der Kaunitzer Straße sowie die erfolgreiche Nachfragebündelung zum Glasfaserausbau. Im zweiten Quartal dieses Jahres soll es Hanemann zufolge mit dem Vorhaben weitergehen. Darüber hinaus kündigte er eine Bürgerbaumpflanzaktion für den 17. März an, außerdem ein Weinfest am 13. Mai, in dessen Rahmen auch das 125-jährige Bestehen des Geflügelzuchtvereins gefeiert werden soll.

Rietberg